

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:

Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,

Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Winter rost. — Winternacht. — Krieg als Erzieher? — Versuche für den Chemie-Unterricht. — Bernischer Mittellehrerverein. — † Joh. Arnold Bögli. — Eine unpassende Jugendlektüre. — Adelboden. — Bern. — Ecoles normales du Jura. — Mutualité scolaire de Delémont. — La vraie culture. — Schweizerischer musikpädagogischer Verband. — Aargau. — Glarus. — En faveur des enfants belges. — Krieg und Lehrerschaft in Deutschland. — Thun. — Literarisches.

Wintertrost.

Welche Wandlung über Nacht
Hat den Wald beschlichen!
Braun noch gestern, sieht erwacht
Er sein Haar verblichen.

Eis in langen Zapfen hängt
Rings von allen Ästen;
Weiss der Silberbart sich mengt
Mit des Laubes Resten.

Wohl, Natur in solchem Bild
Mahnt sie an das Alter,
Wäre nicht der Winter mild
Auch ein Welterhalter.

Lasse dort die Eiche grau
Besser dich belehren:
Rieselt erst des Frühlings Tau,
Wird das Grün ihr kehren.

Martin Greif.

Winternacht.

Verschneit liegt rings die ganze Welt;
Ich hab nichts, was mich freuet;
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreut.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume;
Da röhrt er seinen Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künftiger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

Frhr. v. Eichendorff.

Krieg als Erzieher?¹

Eine Erwiderung von Dr. J. Clasen-Lankow.

Wir haben seinerzeit „Rembrandt als Erzieher“ gelesen und können noch heute auf der Bühne zuweilen „Flachsmann als Erzieher“ in eigenartig pädagogischer Wirksamkeit sehen. Zu beiden gesellte sich in jüngster Zeit „Krieg und Erziehung“ als dritter im Bunde.

Unter dieser Überschrift hat nämlich der bekannte, um das höhere Schulwesen wohlverdiente Pädagoge Dr. Matthias, nachdem er von seiner leitenden Stellung im preussischen Kultusministerium zurückgetreten ist, in den „Lübecker Nachrichten“ einen Aufsatz veröffentlicht, der jedenfalls einiges Aufsehen erregt haben dürfte. Ohne Namensangabe hätte ich, offen gestanden, einen jüngeren, „schneidigen“, federgewandten Offizier, für den der Kriegerstand immer noch die erste Geige spielt im grossen Konzert der menschlichen Gesellschaft, eher für den Verfasser gehalten als einen vielerfahrenen Pädagogen von der Bedeutung des Wirkl. Geheimen Oberregierungsrats Dr. Matthias.

Da der Autoritätsglaube schwer auszurotten ist, so halte ich es für geboten, den betreffenden Artikel möglichst objektiv unter die kritische Lupe zu nehmen. Zu dem Ende will ich versuchen, die eigentümliche Ansicht des Verfassers über Krieg und Erziehung in ihren Hauptpunkten zu beleuchten.

1. *Die Jugend liebt den Krieg.* Diese seltsame Behauptung schliesst Matthias aus der angeblichen Vorliebe jüngerer Schüler für Kriegsspiele und bei älteren aus seiner Erfahrung, dass sie die Schilderung einer Schlacht einem Vortrage aus der Bürgerkunde vorziehen. — Nach meiner Beobachtung hat jedoch das frühere Soldatenspiel ein paar Jahre nach dem deutsch-französischen Krieg so gut wie ganz aufgehört. Räuber und Gendarm habe ich seit meiner eigenen Jugend kaum noch spielen sehen. Unsere heutige Jugend liebt die zum Teil aus England eingeführten Ball- und Laufspiele und den Sport, der manchmal bei Schülern der Oberklassen auch die nachahmende Form militärischer Manöver annimmt. Die „Wandervögel“ und „Pfadfinder“ wollen sich in der freien Natur ergehen und das Land mit seinen mehr oder weniger naturwüchsigen Bewohnern kennenlernen. Sie denken an nichts weniger als an Krieg.

Dass anderseits reifere, lernbegierige Schüler bei einer wirklichen Schlachtschilderung, für welche übrigens die neuere Geschichtslehrmethode kaum Zeit und Verwendung finden dürfte, mehr Interesse zeigen sollten als für eine Belehrung aus der Naturkunde mit Anschauungsmitteln oder

¹ Der Aufsatz wurde lange vor Ausbruch des Weltkrieges geschrieben.

geschickt ausgeführten Experimenten, muss ich nach meiner Beobachtung bezweifeln. — Wie aber die Jugend den Krieg sogar *lieben* soll, den sie doch unmöglich mit Soldatspielen verwechseln kann, vermag ich vollends nicht einzusehen. Wie kann einer etwas lieben, was er gar nicht kennt? Wenn ein junger, tatendurstiger Leutnant mit der Aussicht auf schnellere Beförderung einen „frisch-fröhlichen Krieg“ herbeiwünscht, so ist dieser Wunsch erklärlich und verzeihlich; wenn er jedoch zugleich behaupten wollte, er *liebe* den Krieg, dann müsste er sich wahrscheinlich doch auf die Frage gefasst machen: wo hast du denn Bekanntschaft gemacht mit der blutrünstigen Bellona, für die du entflammt bist? Mir scheint, es handelt sich nur um eine platonische Kadettenliebe. — Natürlich wurde im Jahre 1870 auch unsere Jugend von der nationalen Begeisterung gepackt, welche nach der Kriegserklärung das ganze deutsche Volk ergriff. Sie brach beim Eintreffen der ersten Siegesnachrichten wohl in lauten Jubel aus, der aber bald durch die langen Verlustlisten getrübt wurde. Eine *Liebe* für den Krieg habe ich selbst in der erregten Zeit bis Sedan weder an mir selbst, noch an Altersgenossen gespürt.

2. *Der Krieg ist der Vater kräftiger Erziehung.* Die richtige Erziehung will den Zögling zum tüchtigen Staatsbürger und nützlichen Mitglied der Kulturgesellschaft vorbilden. Zu diesem Zwecke sucht sie seine geistigen Anlagen zu entwickeln, ohne die körperliche Seite zu vernachlässigen, seinem Willen die zielbewusste Richtung eines bestimmten, festen *Wollens* zum Guten usw. zu geben, damit er später nicht allein an den Errungenschaften der Kultur bewusst teilnehmen, sondern auch möglichst an ihrer Weiterführung selbst mitarbeiten kann.

Was in aller Welt hat der unselige Krieg mit der Aufgabe einer solchen Erziehung zu tun? Er, der von jeher, so weit die Geschichte reicht, mit roher, wilder Gewalt Leben und Eigentum vernichtet, Felder und Anlagen verwüstet, der Dörfer und ganze Städte in Schutthaufen verwandelt, Häuser, Schlösser, Kirchen und Baudenkmäler zerstört, der weite Länderstrecken zu wüsten Einöden gemacht hat?

Der Krieg sollte ein Vater der Erziehung sein? Mir scheint, der Krieg hat überhaupt keinen Anspruch auf den Namen eines Vaters, weil er nichts Erspriessliches unmittelbar erzeugt, sondern im Gegenteil vieles vernichtet und zerstört. Im grausigen Schlachtgetümmel weckt er auch im Kulturmenschen die durch Erziehung eingeschlaferte „blonde Bestie“ atavistisch zu ihrer früheren Roheit und tierischen Wildheit, zu ungestümer, bludürstiger Kampfwut, die im schrecklichen Nahkampf blindlings auf den Feind einhaut, schießt, sticht, losschlägt. Unsere alten Krieger wissen aus persönlicher Erfahrung anschaulich davon zu erzählen, in welchen Zustand gefühlloser Verwilderung der Soldat trotz aller Erziehung bei längerer Blutarbeit im Dienste der wütenden Kriegsfurie geraten kann! Nein, nicht

der Vater, sondern der Feind, Störer, Verderber, Vernichter aller nur friedlich gedeihenden Erziehung ist der Krieg.

3. *Friedliche Naturvölker haben keine Kindererziehung.* Ihre Kinder sollen nach Matthias in Affenliebe verzärtelt und nie bestraft werden. Von solcher Erziehung habe ich in den Indianerlagern, die mir in Nordamerika zufällig zu Gesicht kamen, nichts bemerkt. Dagegen habe ich drüben in weissen (auch deutschen!) Familien häufig beobachtet, dass die Kinder ohne rechte Zucht aufwachsen und in ihrem „unbändigen amerikanischen Freiheitsdrang“ sowohl Eltern wie Lehrern die gebührende Achtung und den schuldigen Gehorsam versagen, überhaupt keine Autorität anerkennen. — Auch die nicht kriegerischen, von Fischfang und Jagd lebenden Naturmenschen müssen meines Erachtens ihren Sprösslingen im Fischen und Jagen, in der Anfertigung von Bekleidungsstücken usw. Anleitung geben, d. h. sie für die Stufe der Lebenshaltung abrichten, auf der sie selbst stehen, damit jene sich später ihren Lebensunterhalt selbst verschaffen können. Das eben *ihre Erziehung*, bei der, wenn sie auch noch so primitiver Natur ist, durch verzärtelnde Affenliebe nichts Vernünftiges zu erreichen wäre. Krieg jedoch ist dazu nicht nötig, wäre auch ganz ungeeignet.

4. *Bildung des Willens ist eine Folge des Krieges.* Was Matthias sich bei einer „höheren“ Bildung des Willens denkt, ist unklar. Ebenso wenig kann ich mir erklären, wie sehr viele Frauen, die doch keine Krieger waren, entgegen seiner Behauptung, zu einem ausgeprägten, festen Willen gekommen sind, den sie im sogenannten dreissigjährigen Ehekrieg ihren Männern gegenüber, die Soldat waren oder sogar unter dem „Willensbilder Krieg“ im Felde standen, hartnäckig durchzusetzen verstehen. Da muss es mit der Willensbildung des Krieges doch wohl auf schwachen Füßen stehen. Und so ist es in der Tat: der militärische Drill, der für manchen verzogenen Jungen eine ausgezeichnete Schule ist, verlangt *unbedingten Gehorsam*; er ist der strenge *Unterdrücker* des eigenen Willens und nicht sein fördernder *Erzieher*. Wehe dem Soldaten, der in der Garnison seinen eigenen Willen geltend machen wollte! Und dann gar im Kriege! Hier wird erst recht blinder Gehorsam verlangt und muss verlangt werden. Selbst die höheren Offiziere haben dem Höchstkommandierenden zu gehorchen, der mit dem Chéf des Generalstabes allein seinen Willen zur Geltung bringt. Also die militärische Disziplin *bricht* den eigenen Willen des Soldaten, der von Stufe zu Stufe bis zum höchsten Oberbefehlshaber *strengen Gehorsam* zu leisten hat und sich in neuerer Zeit auch im Kriege jeder willkürlichen Handlung enthalten muss. Matthias sagt freilich selbst, dass der Krieg Unterordnung unter eine Autorität verlangt; aber das ist doch eben Brechung und Unterdrückung des eigenen Willens und keine erziehliche Entwicklung desselben, keine „höhere“ Bildung des Wollens,

weil der Krieg den Soldaten zum willenlosen, blind gehorchenden Werkzeug macht.

Übrigens geht die unkriegerische Friedensliebe der Naturvölker bereits mit dem Jagdbetriebe zu Ende, da sie ihre Jagdgründe gegen fremde Ein dringlinge zu verteidigen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Versuche für den Chemie-Unterricht.

Schwefelsäure.

1. Wirkung konzentrierter Schwefelsäure auf organische Stoffe.

a) Giesse eine kleine Menge konzentrierter Schwefelsäure in ein Reagenzglas und tauche ein Holzstäbchen in die Säure. Es wird schwarz und verkohlt. Man wird deshalb bei Schwefelsäureflaschen nicht Korkzapfen verwenden, sondern Glaszapfen. Der Kork würde von der Schwefelsäure verkohlt und zerfressen. Die Überreste würden in die Säure herunterfallen und sie verunreinigen. Was geschieht, wenn die Schwefelsäure auf den Tisch oder auf den Boden heruntertropft?

b) Giesse einige Tropfen Schwefelsäure auf einen wollenen Lappen und beobachte die Wirkung! Die Säure frisst in das Tuch ein Loch. Lege ein Stückchen Tuch in eine Tuschkchale und übergiesse es mit Schwefelsäure. Das Tuch wird schwarz und wird zu einem Brei. Warum soll man mit Schwefelsäure beschmutzte Hände nicht an den Kleidern reinigen und abwaschen? Was geschieht, wenn ein Tropfen Schwefelsäure auf das Kleid fällt? Was kann man dagegen machen?

c) Auf ein Stücklein Würfelzucker giesse einige Tropfen konzentrierte Schwefelsäure. Beachte die Farbenänderung. Der Zucker wird sofort gelblich, dann braun und endlich schwarz. Er verkohlt.

Organische Stoffe sind Kohlenstoffverbindungen. Die Schwefelsäure entzieht ihnen die Elemente des Wassers, also Wasserstoff und Sauerstoff, und es bleibt noch der Kohlenstoff zurück. Schwefelsäure zersetzt auch die Haut. Gib deshalb acht auf Augen, Mund und Hände!

2. Schwefelsäure ist hygroskopisch.

a) In eine flache Glasschale oder einen Teller giesse so viel Schwefelsäure, dass der Boden davon bedeckt ist. Nun stelle die Schale auf eine Wagschale und bringe die Wage mit Tarierschrot oder mit Sand ins Gleichgewicht. Überlasse nun die Wage sich selber. Nach einiger Zeit sinkt die Wagschale mit der Schwefelsäure, weil dieselbe Wasserdampf aus der Luft aufgesogen hat.

b) Giesse in ein trockenes Reagenzglas 4 bis 5 cm³ konzentrierte Schwefelsäure und markiere die Höhe des Flüssigkeitsspiegels mit einem Papierstreifen. Giesse nun die Säure in eine trockene Schale und lass sie bis zur nächsten Stunde stehen. Darauf giesse sie wieder ins Probierglas zurück. Woher röhrt die Zunahme des Volumens? (Vom Aufsaugen des Wasserdampfes.)

3. Wärmewirkung und Zusammenziehen der Schwefelsäure beim Verdünnen.

Stelle ein Reagenzglas mit 20 cm³ Wasser bereit und miss dessen Temperatur. Giesse nun dem Glasrand entlang rasch 10 cm³ konzentrierte Schwefelsäure hinzu. Miss wiederum die Temperatur und vergleiche mit der vorhergehenden. Ganz wesentliche Temperaturerhöhung.

Miss nun das Volumen der Mischung. Dasselbe hat abgenommen.
(Beim Mischen immer Säure ins Wasser gießen, ja nie umgekehrt.)

4. Wirkung der Schwefelsäure auf Metalle.

Verdünn die vorhin erhaltene Schwefelsäure durch weitere 60 cm³ und fülle fünf Reagenzgläser zur Hälfte mit der verdünnten Säure. Lege kleine Stückchen folgender Metalle in die Säure und beobachte, ob sie sich in derselben auflösen: Zinkblech (beim Spengler erhältlich), Eisendraht, Bleifolie, Kupferdraht, Zinnfolie (Stanniol). Welche Metalle werden von Schwefelsäure stark angegriffen, welche nur schwach, welche gar nicht? Lass die Gläser einen Tag stehen und beobachte wieder!

5. Einwirkung auf Mineralien.

a) Einwirkung auf Marmor, Kalk oder Kreide. Übergiesse in einem Probierglas grob zerstossene Marmor-, Kalk- oder Kreidestücke mit Schwefelsäure. Unter starker Erwärmung entweicht ein Gas. Leite dasselbe durch Kalkwasser. Was ist es für ein Gas? (Kohlendioxid.)

b) Einwirkung auf Kochsalz. In ein Reagenzglas übergiesse eine Messerspitze voll Kochsalz mit konzentrierter Schwefelsäure. Es entweichen Nebel von Chlorwasserstoff (Salzsäure).

J. St.

Schulnachrichten.

Bernischer Mittellehrerverein. An der Hauptversammlung der Sektion Oberaargau, welche in Burgdorf stattfand, hielt Herr Prof. Dr. Häberlin in Bern einen mit grossem Interesse aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Verstehen und Erklären der Psychologie“. In seinen Ausführungen forderte er, dass sich die Psychologie von den Forschungsmethoden der Naturwissenschaft frei machen müsse. Die heutige Psychologie ist zu sehr ins Statistische, Schematische und Experimentelle geraten. In der Diskussion schloss sich Herr Seminardirektor

Grütter in Hindelbank den Ausführungen des Referenten an, betonte aber, dass die Psychologie die Errungenschaften der Naturwissenschaft und der Psychophysik nicht entbehren könne.

Als zweiter Referent sprach Herr Gymnasiallehrer Merz in Burgdorf über das aktuelle Thema: „Ein Tag bei den Truppen am Gotthard“. („Bund.“)

† Joh. Arnold Bögli. Nach längerer Krankheit starb in Oey bei Diemtigen im Alter von noch nicht 55 Jahren Lehrer Joh. Arnold Bögli. In den Jahren 1876 bis 1879 bildete er sich als Zögling der 41. Promotion im Seminar Münchenbuchsee zum Lehrer aus. Als solcher hat er an verschiedenen Orten, so in Wimmis und nun seit einer Reihe von Jahren in Oey treu gewirkt. Er war daneben ein eifriger Militär und hat sich bis zum Hauptmann emporgearbeitet. Im Feuerwehrwesen hat er als Feuerwehrinspektor und Kursleiter vortreffliche Dienste geleistet und ist dadurch namentlich im Oberland in weitern Kreisen bekannt und beliebt geworden. Am 26. Januar wurde seine sterbliche Hülle in Diemtigen zur letzten Ruhe gebettet. Er ist zu früh von uns geschieden, der liebe Freund und Klassengenosse.

Eine unpassende Jugendlektüre. (Korresp.) Die Verlagshandlung Attinger Frères in Neuenburg ladet u. a. auch die Jugendbibliotheken ein zur Anschaffung des französischen Gelbbuches, welches vom französischen Ministerium des Auswärtigen soeben veröffentlicht worden ist.

Die Schweizer Jugend ist heiliges Land, deren Herzen und Phantasie nicht vergiftet werden sollten mit Hass gegen irgendeinen Stand oder irgendeine Nation. Weder das französische, noch das deutsche, noch das englische, noch das russische oder österreichische oder türkische Farbenbuch ist passend für Jugendbibliotheken. Seit Jahren bekämpfen wir die Buffalo Bill- und Nic Carter-Literatur; wie es scheint, müssen wir auch Stellung nehmen gegen die politischen Regenbogenbücher. Wir Schweizer haben einstweilen noch Wichtigeres und Edleres zu tun, als die Jugend über politische Dinge zu beeinflussen, welche uns nichts angehen.

Adelboden. (Korresp.) Mit der Revision unserer Schulbücher pressiert es jetzt gar nicht. Erspare man lieber dem Kanton in dieser bösen Zeit die vielen tausend Franken unnötiger Kosten.

Bern. Sektionsversammlung des B. L. V. Inmitten der schrecklichen Kriegswirren hat die Stadt Bern ein schönes soziales Werk geschaffen: Die Pensions- und Hülfskasse für die Beamten, die Primarlehrerschaft und die ständigen Arbeiter der Stadt Bern.

Über dieselbe referierte uns in der letzten Sektionsversammlung vom 15. dies im Bürgerhaus Herr Dr. Arnold Bohren, Gemeinderat. Wir entnehmen seinen Ausführungen und dem Statutenentwurf (mit Beschränkung auf das, was hauptsächlich die Lehrerschaft betrifft) folgendes: Laut Besoldungsreglement vom 3. Mai 1914 können die bisherigen Ruhegehalte von Fr. 600, 800 oder 1000, die nach 20, 25 oder 30 Dienstjahren dem Lehrer (nach 15, 20 oder 25 Dienstjahren der Lehrerin) ausgerichtet wurden, in einen entsprechenden Beitrag der Gemeinde an eine Pensionskasse umgewandelt werden. Dies geschieht nun in der im Entwurfe liegenden städtischen Pensionskasse, welche vom Stadtrat rückwirkend auf 1. Januar 1915 in Kraft erklärt werden soll. Die Gemeinde versichert darin jede Lehrkraft mit Fr. 2000 und zahlt ihr jährlich 4 % von dieser Summe als Prämie ein. Da jedoch für die blosse Invaliditätsversicherung 5 % Prämie notwendig sind, so hat die Lehrkraft als Mitglied 1 % zu leisten. Dafür bezieht nun das Mitglied im Invaliditätsfalle schon nach 5 Jahren 15 % Pension von

Fr. 2000 = Fr. 300. Nach jedem weitern Dienstjahr erhöht sich die Pension um 1 %, bis diese nach 35 Dienstjahren das Maximum von 50 % = Fr. 1000 erreicht hat. (Vom 31.—35. Dienstjahre nimmt die Pensionsberechtigung jährlich um 2 % zu; auswärtige Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.)

Vorläufig beschränkt sich die Kasse auf die Invaliditätsversicherung. Sobald es die Mittel der Gemeinde erlauben, soll die Kasse sich auch auf die Versicherung der Witwen und Waisen ausdehnen. In diesem Falle wird die Gemeinde dann den Beitrag noch um 2,5 % erhöhen, wogegen auch das Mitglied 1,5 % an Mehrleistung zu tragen hat. Die Totalleistung für Invalidität, Witwen- und Waisenkasse wird also in diesem Falle pro Mitglied jährlich $2\frac{1}{2}$ % von Fr. 2000 = Fr. 50 betragen, eine Summe, die zu erschwingen ist und sich wohl rechtfertigt im Vergleich zur Leistung der Kasse. Diese wird nämlich analog der bernischen Lehrerversicherungskasse der Witwe 50 % und jedem unter 18 Jahren stehenden Kinde 10 %, im Maximum für alle Kinder 50 %, von der Pension ausrichten, die dem Gatten und Vater im Moment des Todes zugekommen wäre, respektive zugekommen ist. Sind weder Witwe noch Kinder vorhanden, so werden für unterstützungsbedürftige Eltern und Geschwister Verwandtenpensionen bis zu 40 % ausbezahlt.

Die Neuordnung dieser Pensionsverhältnisse soll die vor Neujahr 1915 angestellte Lehrerschaft nicht mehr betreffen, sondern nur die künftig in den Dienst der Gemeinde tretende. Es lässt sich nun die Frage aufwerfen, welche von beiden besser wegkomme. Die Versammlung hat nach gewalteter Diskussion gefunden, dass der neue Zustand dem fröhern aus verschiedenen Gründen vorzuziehen sei, und es wurde Herrn Dr. Bohren zuhanden der Finanzdirektion und des Gemeinderates der warme Dank ausgesprochen für die wohlwollende Gesinnung, die die Behörden in das Werk gelegt haben. Zu prüfen sei noch die Frage, ob sich nicht eventuell noch die bisherigen Lehrkräfte, insbesondere die jüngern, in die neue Kasse einkaufen könnten. Auf alle Fälle gratuliert die Sektion Bern-Stadt den künftigen Kolleginnen und Kollegen von Bern zu diesem Neujahrsgeschenk: gibt es ja doch in unserem Leben kein tröstlicheres Gefühl, als dass man sich mit seinen Angehörigen für die alten und kranken Tage geborgen und vor Not geschützt weiß!

F. W.

Ecole normale du Jura. Les examens oraux pour l'obtention du diplôme à l'Ecole normale de Porrentruy sont fixés aux 29 et 30 mars. Les examens de promotion et éventuellement d'admission dans les classes supérieures auront lieu les 26 et 27 du même mois et l'examen d'admission d'une nouvelle série d'élèves, les 5 et 6 avril.

Go.

Mutualité scolaire de Delémont. La 8^e assemblée générale de la Société de secours mutuels et d'épargne La Ruche a eu lieu dimanche, 17 janvier, à l'Hôtel de Ville. Elle a été relativement peu fréquentée. Quelques parents et mutualistes ont répondu à la convocation qui leur a été adressée.

Voici un aperçu des comptes, tels qu'ils ont été adoptés par l'assemblée.

Au 31 décembre 1914, La Ruche comptait 371 membres actifs dont 302 pour Delémont, 49 pour Courtételle et 20 pour Soyhières.

Pendant l'exercice écoulé, il a été payé 48 indemnités de maladie pour un total de fr. 715.20.

L'indemnité la plus forte a été de fr. 39 ce qui représente deux mois de maladie et la plus faible, de fr. 4 c'est-à-dire cinq jours de maladie. Il a été remboursé 85 carnets par fr. 1453.25.

La fortune de la Société à cette date se décompose comme suit: a) fonds de réserve fr. 602.85; b) fonds maladie ou secours fr. 1907.69; c) fonds commun d'épargne fr. 6631.06 soit un total de fr. 9141.60.

Ces fonds sont déposés à la Banque Populaire Suisse à Delémont et produisent un intérêt de $4\frac{1}{4}\%$.

Les chiffres ci-dessus sont assez éloquents et prouvent que la société marche très bien.

Go.

La vraie culture. Dans son article „Der grosse Schuldige“ paru dans le „Schulblatt“ du 16 janvier Mr. F. B. déplore avec raison que les peuples soient élevés dans la haine et le mépris des autres nations. Si cela est vrai pour certains pays, heureusement il n'en est pas partout ainsi. Je ne citerai comme exemple que la dictée suivante, parue dans le numéro du 31 janvier 1914 de „L'Ecole nouvelle“, revue de l'enseignement primaire, publiée à Paris, dictée faite aux candidats pour le certificat d'études primaires à St-Quentin, ville du nord de la France, actuellement occupée par les Français:

„*L'humanité*. Tu seras un jour soldat. S'il t'arrive de te battre, tu te battras en conscience, parce que c'est ton devoir; mais une fois le combat fini, si ton ennemi est blessé, ne vois plus en lui qu'un frère malheureux. Vous n'avez pas la même patrie, mais vous en avez chacun une, et il fait son devoir envers la sienne comme toi envers la tienne; vous ne parlez pas la même langue, mais il a des sentiments pareils aux tiens; il a un pays comme toi, une famille comme toi et il les regrette. Aie pitié de lui, soigne-le, console-le. Tu mériras peut-être que, si toi aussi tu tombes un jour blessé, il vienne un ennemi qui te soigne et te console. Cela c'est l'humanité.“

M.

* * *

Schweizerischer musikpädagogischer Verband. Der Schweizerische musikpädagogische Verband veranstaltet im April nächsthin in Zürich seine diesjährigen Musiklehrerprüfungen. Er verfolgt damit den doppelten Zweck: einerseits solchen Musiklehrern und Musiklehrerinnen, Dirigenten Organisten usw., die nicht im Besitze von Ausweisen über eine akademisch-musikalische Bildung sind, Gelegenheit zur Erwerbung eines vollgültigen Fachzeugnisses (Diplom) zu geben, anderseits aber auch dem Publikum bestimmte Garantien hinsichtlich der Befähigung der geprüften Musiklehrer zu bieten und es vor der Ausbeutung durch ungenügend gebildete und daher minderwertige „Lehrkräfte“ nach Möglichkeit zu schützen. Die Prüfungen erstrecken sich auf die sämtlichen musikalischen Kunstoffächer, und die Prüfungskommission besteht aus drei Fachmusikern von Ruf. Die kostenfreie Zustellung des Prüfungsreglementes erfolgt auf Wunsch durch den Präsidenten des Schweizer. musikpädagogischen Verbandes, Musikdirektor C. Vogler in Baden (Aargau), an den auch die Anmeldungen zur Teilnahme an den Prüfungen bis spätestens am 15. Februar 1915 zu richten sind.

Aargau. Fräulein M. Jehle von Rheinfelden, zurzeit Lehrerin in Baden, tritt auf 1. Februar nächsthin von ihrer Stelle zurück, um sich dem Dienste als Krankenpflegerin in den Kriegslazaretten der österreichischen Armee zu widmen.

Glarus. In Übereinstimmung mit früheren Entscheiden hat der Regierungsrat das Gesuch einer glarnerischen Lehrerin um Zulassung zum Schuldienst im Kanton Glarus abschlägig beschieden, mit der Begründung, dass das Schulgesetz des Kantons nur von „Lehrern“ spreche. Die „Glarner Nachrichten“ schreiben dazu:

„Daraus ergibt sich die Situation, dass im löblichen Stande Glarus eine Lehramtskandidatin nach wohlbestandenen Seminarstudien wohl die Patentprüfung bestehen, nicht aber eine Lehrstelle antreten darf. Mit dieser rückständigen Auffassung stehen wir auf Gottes weitem Erdboden allein da, und es ist höchste Zeit, mit dieser zöpfischen und engherzigen Praxis abzufahren, wenn wir uns nicht dem Fluche der Lächerlichkeit preisgeben wollen.“

En faveur des enfants belges. L’ „Educateur“, organe de la Société pédagogique de la Suisse romande, a ouvert dans les écoles des cantons romands, avec l’autorisation des départements de l’Instruction publique, une souscription en faveur des enfants belges. La 10^e liste accuse, au 4 janvier 1915, un total général de fr. 15,661.15. Pour le district de Neuchâtel seul, la souscription a produit plus de fr. 1300 pour les enfants belges et fr. 500 pour les instituteurs du malheureux pays si cruellement éprouvé pour avoir défendu sa neutralité.

M.

* * *

Krieg und Lehrerschaft in Deutschland. X Man nimmt an, dass ungefähr 40,000 deutsche Lehrer im Felde stehen und ihr Vaterland verteidigen. Im Beiblatt zum „Berliner Tageblatt“ vom 27. Dezember lesen wir folgende Notiz: „Von der Berliner Lehrerschaft sind bis jetzt 1040 Lehrer zu den Waffen einberufen. Gefallen sind auf dem Felde der Ehre 44, verwundet 119. Mit dem eisernen Kreuz sind bis jetzt 98 Berliner Lehrer geschmückt.“ — Vor einigen Wochen schon lasen wir in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ eine ergreifende Todesanzeige, in welcher der Leipziger Lehrerverein den Tod von 31 Mitgliedern ankündigte, die alle den Heldentod für das Vaterland gestorben sind. Welcher schweizerische Lehrer liest nicht mit innigster Teilnahme diese kleinen Notizen, die beweisen, dass die deutsche Lehrerschaft in diesen schweren Tagen ihre Pflicht gegenüber dem Vaterlande treu und patriotisch erfüllt! Und in Frankreich wird es wohl nicht anders sein!

* * *

Thun. (Korresp.) Die Amtssektion Thun des B. L. V. versammelt sich nächsten Donnerstag, den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Bären“ in Thun. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildet ein Referat über „Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule“ (Referent: Herr Burkhalter, Steffisburg). Auf der Traktandenliste steht ferner das „Abkommen mit dem Bernischen Mittellehrerverein“. Ausserdem sind die periodischen Neuwahlen für den Vorstand der Sektion und für die Delegierten zu treffen. Mit Rücksicht darauf, dass dies nach langem Unterbruch wieder die erste Versammlung ist, an der unsere Kolleginnen und Kollegen sich zusammenfinden können, dürfen wir wohl zu zahlreichem Besuch der Tagung ermuntern.

Literarisches.

K. F. Kurz: Mitternachtssonne und Nordlicht. Mit 16 Vollbildern und 34 Textillustrationen des Verfassers. Huber & Co. in Frauenfeld. Gebunden Fr. 5. Vor nunmehr zwei Jahren erschien bei Huber & Co. in Frauenfeld ein merkwürdiges Buch „Vom Nil zum Fujiyama“, ein Reisebuch, das so ganz

anders war als die andern alle, so dass man sofort merkte: hier hat ein ungemein starkes Talent, ein Dichter, seine Erlebnisse poesieverklärt niedergelegt. Und doch war der Name des Dichters den meisten Lesern gänzlich unbekannt — es bildet ein Talent sich in der Stille! Das Buch erregte Aufsehen; es wurde zum Herold des Verfassers. Es ist daher kaum nötig, das neue Werk von K. F. Kurz besonders zu empfehlen. Der Dichter hat Jahre hindurch unter den wortkargen Fischern an der Westküste Norwegens, im weltfernen Fjord gelebt; er kennt sie genau, er hat ihre Psyche studiert, er ist auf Fridtjos Spuren gewandelt, er hat mit den Elementen gekämpft und gerungen, er ist mit dabei gewesen auf der stolzen Bauernhochzeit im einsamen Garrd, hat teilgenommen am Begräbnis des alten Paal, als guter Kamerad mit der fröhlichen Astrid das Gebirge durchstreift, sich von den stillen Leuten die poesiereichen Sagen ihrer Heimat erzählen lassen. So ist ein Werk entstanden, das man mit Fug und Recht einen einzigartigen Spiegel des nordischen Volkslebens nennen kann, ein Buch, das nie veralten kann, weil ein feiner Poet es nicht nur geschrieben, sondern erlebt hat.

H. M.

Patriotischer Wandschmuck. Zwei grosse patriotische Wandbilder, die an der Landesausstellung in Bern und an der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig 1914 zum erstenmal aufgelegt waren, sind soeben in der Verlagsanstalt Benziger & Co. in Einsiedeln herausgegeben worden. Es sind dies eine farbenprächtige Zusammenstellung der schweizerischen Wappenschilder als „Stammbaum der schweizerischnn Eidgenossenschaft“ (nach einem Aquarell von A. Wagen) und ein Faksimile-Druck: „Die zwei ältesten Bundesbriefe der Eidgenossenschaft“ von 1291 und 1315. Die beiden stattlichen Blätter (cirka 80 × 110 cm) eignen sich besonders als Wandschmuck für Schulen usw.

B. L. V., Sektion Thun. Versammlung, Donnerstag den 4. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Bären“ in Thun.

Verhandlungen: 1. Rechnungsablage. 2. Vorstands- und Delegiertenwahlen.
3. Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule; Referent: Herr K. Burkhalter, Steffisburg.
4. Abkommen mit dem Bernischen Mittellehrerverein. 5. Geschäftliches und Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Kurs 2^{1/4}—3^{1/4}, Gesangprobe für Damen 3^{1/2}—5^{1/2}, für Herren 4^{1/2}—6 Uhr, Samstag den 30. Januar im Turnsaal der Neuen Mädchenchule, Nägeligasse.

Der Vorstand.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telefon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der **Weltfirma Thürmer**, sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung

Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 30. Januar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle auf dem Spitalacker.

Stoff: Knabenturnen, 15. Altersjahr (Fortsetzung); Mädchenturnen, 14. Altersjahr (Fortsetzung). Leiter: Herren A. Widmer und A. Eggemann. Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
----------	-------	----------------------	------------	--	--------------	-------------------

a) Primarschule.

Thun-Stadt	II	Klasse VI b bezw. VII b	ca. 40	940 †	3 4	15. Febr.
Schwendi bei Guggisberg	III	Oberklasse	„ 50	700—800 †	2	15. „
Riedstätt bei Guggisberg	„	Gesamtschule	55—60	700—800 †	2	15. „
Hirschmatt bei Guggisberg	„	Unterklassen	ca. 50	700—800 †	3	15. „
Kriesbaumen bei Guggisberg	„	Gesamtschule	„ 45	700—800 †	3	15. „
Mühledorf bei Kirchdorf	„	„	35	700	2-	15. „
Wasen i. E.	VI	Klasse IV	„ 45	750 †	3	10. „
Guttannen	I	Gesamtschule	„ 35	850 †	3	10. „
Thalhaus bei Grindelwald	„	Unterklassen	„ 50	900 †	3 5 11	10. „
Ostermundigen	IX	Klasse IV b	„ 48	700 †	2 5	10. „
Bern-Stadt	V	Mittlere Stadt		1780 †	2 5	10. „

b) Mittelschule.

Aarberg, Sek.-Schule	1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung	3200 †	9	20. Febr.
Bern, Städtisches Gymnasium	1 Lehrstelle für Französisch am Progymn.	4200 †	9	10. „

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Asthma



Bronchial-Katarrh, Atemnot, Heufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern Peter Rosegger in Graz und Heinrich Federer in Zürich. Proben gratis bei E. Schmid, Finkenrain 13, Bern.